

Aufmerksam durch die Moschee?

Eine qualitative Studie über nichtmuslimische Besuchergruppen in Moscheeführungen

Charlotte Wiemann

Charlotte Wiemann
Aufmerksam durch die Moschee?

IKG Working Paper Nr. 9 | Erschienen Dezember 2016

Publiziert unter der [Creative Commons Attribution-No Derivatives License](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/)

Redaktion: Manuela Freiheit | Anna Klein | Heiko Mata | Kurt Salentin
Mit Unterstützung von: Wilhelm Berghan | Melanie Schlüter | Daniel Schuhmacher

Vorschlag Bibliographische Angabe:

Wiemann, Charlotte (2016): Aufmerksam durch die Moschee? Eine qualitative Studie über nicht-muslimische Besuchergruppen in Moscheeführungen. IKG Working Paper Nr. 9.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
1 Methodik und Datengrundlage	9
1.1 <i>Methodik</i>	9
1.1.1 Beobachtungsschema	10
1.1.2 Analyseschema	13
1.2 <i>Die Moscheeführungen</i>	15
1.2.1 Moscheeführung 1	15
1.2.2 Moscheeführung 2	16
1.2.3 Moscheeführung 3	17
1.2.4 Moscheeführung 4	18
1.2.5 Gemeinsamkeiten und Unterschiede	19
2 Ergebnisse	20
2.1 <i>Auswertung der Beobachtung</i>	20
2.1.1 Aufmerksamkeiten	21
2.1.2 Unaufmerksamkeiten	28
2.2 <i>Interpretation</i>	30
3 Fazit	34
Literatur	37

Abstract

Der vorliegende Bericht befasst sich mit Moscheeführungen für Nicht-MuslimInnen. Auf Basis der Kontakthypothese nach Allport (1954) wird angenommen, dass Moscheeführungen einen positiven Beitrag zum Vorurteilsabbau gegenüber MuslimInnen und dem Islam leisten können. Dafür müssen sie unter anderem eine emotionale Beteiligung bei ihren nicht-muslimischen BesucherInnen hervorrufen: Diese wurde in der Forschung als Erfolgsbedingung für die Reduktion von Vorurteilen in Kontaktsituationen identifiziert (vgl. Pettigrew 1998; Haubach/Salentin 2013). Um zu untersuchen, inwieweit eine solche emotionale Beteiligung bei Moscheeführungen zum Vorschein kommt, wurden für den vorliegenden Bericht teilnehmende Beobachtungen bei vier Moscheeführungen durchgeführt. Es wurde jeweils eine Besuchergruppe in einer Moschee in Süddeutschland begleitet, um herauszufinden, welche Elemente der Moscheeführung die Aufmerksamkeit der Gäste erlangten. Aufmerksamkeit wurde dabei als beobachtbares Phänomen identifiziert, welches der nur schwer objektiv nachweisbaren emotionalen Beteiligung am nächsten kommt. Die Besuchergruppen waren heterogen: Es gab sowohl Gruppen mit Schulklassen als auch mit erwachsenen BesucherInnen. Die teilnehmenden Beobachtungen wurden nachträglich in einem Beobachtungsschema festgehalten. Anschließend wurde analysiert, an welchen Stellen sich Aufmerksamkeit oder Unaufmerksamkeit äußerte. Bei der Auswertung der vier Moscheebesuche wurde festgestellt, dass es bestimmte Themen gibt, die unabhängig von ihrer Gruppenzusammensetzung die Aufmerksamkeit der MoscheebesucherInnen erlangt haben. Zu nennen sind hier z.B. die Stellung der Frau im Islam oder der Zusammenhang von Islam und islamistischem Extremismus. Weiterhin gibt es

Indizien dafür, dass der Kommunikationsstil der MoscheeführerInnen und ihre Gestaltung der Moscheeführung Einfluss darauf hat, ob die Besuchergruppe aufmerksam ist und emotionale Beteiligung im Sinne einer für den Vorurteilsabbau relevanten Kontaktknüpfung entwickelt. Außerdem wurde festgestellt, dass es für einen vorurteilsabbauenden Effekt relevant sein kann, ob die Moscheeführung altersgerecht durchgeführt wurde.

Charlotte Wiemann

Einleitung¹

Der Islam hat in Deutschland ein Akzeptanzproblem. AnhängerInnen dieser Religion sehen sich stigmatisiert und werden bisweilen offen angefeindet (vgl. z.B. Schneiders 2010, Bielefeldt 2012). Eine Maßnahme, die versucht, dem Akzeptanzproblem entgegenzuwirken, stellt das Angebot von Moscheeführungen durch islamische Gemeinden dar. Eine Studie des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld untersucht daher die Effekte von Moscheebesuchen auf Nicht-MuslimInnen. Ziel ist es, herauszufinden, ob Moscheeführungen helfen können, Vorurteilen gegenüber dem Islam entgegenzuwirken. Grundannahme für einen möglichen Effekt bildet die Kontakthypothese, erstmalig publiziert von Gordon Allport (1954). Kernannahme der Hypothese ist die Reduktion von Vorurteilen gegenüber einer Gruppe (Outgroup) durch den Kontakt zu einem Mitglied dieser Gruppe. Darüber hinaus konnte man einige Faktoren identifizieren, die einen zusätzlichen vorurteilsreduzierenden Effekt aufweisen. Dazu gehören z.B. persönliche Interaktion, Kooperation und das Verfolgen gemeinsamer Ziele (vgl. ebd.).

Wie aus einem ersten *working paper* des IKG-Projekts zur Thematik jedoch hervorgeht (vgl. Haubach/Salentin 2015: 23), kann nicht einfach davon ausgegangen werden, dass ein Moscheebesuch von Nicht-MuslimInnen zu einem Vorurteilsabbau gemäß der Kontakthypothese führt: So werden beispielsweise die dafür benötigten wiederholten Kontakte durch Moscheeführungen nicht ohne weiteres hergestellt, und auch ein intensiver Kontakt mit Personen des gleichen Alters und Status,

¹ Die Autorin dankt Olga Janzen und Kurt Salentin für hilfreiche Anregungen zu früheren Fassungen dieses Manuskripts.

welcher durch die Kontakthypothese nahegelegt wird, ist nicht einfach zu realisieren (ebd.: 23).

Es wird also deutlich, dass das Forschungsfeld „Moscheebesuche zum Vorurteilsabbau“ genauerer Untersuchung bedarf. Da es Nicht-MuslimInnen sind, deren negative Haltungen gegenüber dem Islam abgebaut werden sollen, gilt es, zunächst ihre Perspektive bei einem Moscheebesuch genauer zu untersuchen.

Eine der vorurteilsreduzierenden Bedingungen, die ForscherInnen identifiziert haben, ist die emotionale Beteiligung (vgl. Haubach/Salentin 2013: 3; Pettigrew 1998). Es wird dann eine stärkere Wirkung des Kontakts beobachtet, wenn nicht nur kognitive, sondern auch emotionale Prozesse anstoßen werden. In diesem Sinn beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit der Wahrnehmung von Moscheeführungen durch Nicht-MuslimInnen mit dem Fokus auf emotionale Beteiligung. Emotionen können dabei als kognitiver und physiologischer Prozess beschrieben werden, der äußerlich, z. B. durch Gestik und Mimik, sichtbar wird. Darüber hinaus schränkt der Kontext einer Moscheeführung und die damit einhergehende Rollenverteilung von GastgeberInnen und Gästen die Ausdrucksformen von Emotionen ein. Insofern stellt eine emotionale Beteiligung der Gäste ein schwer messbares Konstrukt dar. Als ein Indikator für emotionale Beteiligung wird in der vorliegenden Arbeit stattdessen Aufmerksamkeit als beobachtbare Kategorie verwendet. Aufmerksamkeit gilt an dieser Stelle als gegeben, wenn das beobachtbare Verhalten der BesucherInnen erkennbar auf den Inhalt der Moscheeführung oder die führende Person gerichtet ist. Von Unaufmerksamkeit wird äquivalent dazu dann ausgegangen, wenn das beobachtbare Verhalten erkennbar nicht auf den Inhalt der Führung oder die Person gerichtet ist.

Für den vorliegenden Bericht wurde untersucht, welche Elemente einer Moscheeführung die Aufmerksamkeit von BesucherInnen erlangen und wie sich diese Aufmerksamkeit emotional einordnen lässt. Das Erkennt-

nisinteresse dieses Berichts zielt daher auf die Beantwortung folgender Forschungsfragen:

Welche Elemente einer Moscheeführung erzeugen Aufmerksamkeit unter den nicht-muslimischen BesucherInnen?

Wie lässt sich diese Aufmerksamkeit untersuchen und wie lässt sie sich einordnen?

Zur Beantwortung wurden Beobachtungen von Moscheeführungen mit dem Fokus auf die nicht-muslimischen Gäste durchgeführt. Ziel der Beobachtungen war es, mithilfe eines Beobachtungs- und Analyseschemas herauszuarbeiten, welche Elemente der Moscheeführungen die Aufmerksamkeit der BesucherInnen hervorgerufen haben. Dabei ist davon auszugehen, dass die Aufmerksamkeit von Personen während einzelner Elemente der Moscheeführungen auf ein gesteigertes Interesse hinweist. Als Elemente der Führung werden dabei sowohl Situationen als auch Themen verstanden. Situationen lassen sich in diesem Kontext als eine zeitlich abgegrenzte, aber unbestimmt lange Sequenz innerhalb der Moscheeführung verstehen. Dabei ist zunächst irrelevant, ob während der Sequenz eine Form von Kommunikation stattgefunden hat oder nicht. Ein Beispiel für eine Situation innerhalb der Moscheeführung wäre das kollektive Ausziehen der Schuhe vor dem Betreten des Gebetsraumes. Ein Thema der Führung wird hingegen als eine konkret abgesteckte, verbale Kommunikation zu einem bestimmten Sachverhalt verstanden. Als Beispiel lässt sich hier eine Unterhaltung über die Gründungsgeschichte der Moschee nennen.

Erkenntnisse über diese Aufmerksamkeit können das Wissen über die Nützlichkeit weiterer, im breiteren Rahmen durchgeführter Moscheeführungen zum Vorurteilsabbau von Nicht-MuslimInnen erweitern: Wenn deutlich wird, welche Anteile des Islams und des muslimischen

Alltags, wie er in muslimischen Gemeinden in Deutschland gelebt wird, die BesucherInnen besonders interessiert, lassen sich möglicherweise inner- und außerhalb von Moscheen noch weitere Möglichkeiten finden, sich über diese Elemente weiter auszutauschen. Weiterhin können Moscheeführungen sich in Zukunft dann stärker an dem Interesse ihrer Gäste orientieren. Langfristig könnten die Erkenntnisse zu vorurteilsreduzierenden Maßnahmen aus der Kontaktforschung auf den Kontext der Moscheeführung übertragen werden. Die vorliegende Arbeit leistet mit ihren Beobachtungen über die Aufmerksamkeit der MoscheebesucherInnen dazu einen ersten Beitrag.

Im folgenden Abschnitt wird zunächst die Methodik dargestellt, die der Forschungsarbeit zugrunde liegt. Anschließend werden die Moscheen, die die Datengrundlage für die Untersuchung bilden, vorgestellt. Im dritten Abschnitt werden die Ergebnisse der Beobachtungen vorgestellt und interpretiert. Im vierten Abschnitt folgt das abschließende Fazit mit Erkenntnisgewinn, Reflektion der eigenen Vorgehensweise und Forschungsausblick.

1 Methodik und Datengrundlage

1.1 Methodik

Die Begleitung der Moscheeführungen wurde als teilnehmende Beobachtung durchgeführt (vgl. Häuser-Schäublin 2003; Lamnek 2005). Der Vorteil dieser Forschungsmethode ist möglichst umfassende Erkundung der Praxis einer bestimmten Gruppe, ohne dieser als „externe Forschungsperson“ gegenüberzutreten. Dabei besteht die Herausforderung, den natürlichen Ablauf der Situation durch die eigene Anwesenheit nicht zu verändern, dennoch aber verwertbare Beobachtungen festzuhalten (Bortz/Döring 1995: 240). Dafür wurden die jeweiligen Moscheeführungen von Anfang bis Ende mit der entsprechenden Besuchergruppe

durchlaufen und das Verhalten der Gruppe anhand eines vorher aufgestellten Schemas beobachtet (vgl. Mayering 2002: 81). Während der Führungen erfolgte keine Aufzeichnung per Tonband. Zwar läge der Vorteil einer solchen Aufzeichnung klar auf der Hand, da damit die gesamte Moscheeführung im Nachhinein originalgetreu hätte wiedergegeben werden können. Dennoch sprachen im vorliegenden Projekt einige Aspekte gegen eine Aufzeichnung: So ist das Mitschneiden von Situationen im öffentlichen Raum rechtlich problematisch, da im Zweifelsfall das Einverständnis jeder beteiligten Person eingeholt werden muss. Bei den hier beobachteten großen Gruppen wäre dies auch logistisch ein schwieriges Unterfangen. Hinzu kommt die Gefahr einer möglichen Verzerrung des Forschungsergebnisses im Falle eines offen sichtbaren Tonbandgeräts: So erscheint es nicht unrealistisch, dass die MoscheebesucherInnen sich durch ein solches Gerät beobachtet fühlen und weniger „natürlich“ verhalten würden. Um diesen Schwierigkeiten zu entgehen, wurden – wie es bei der Durchführung teilnehmender Beobachtungen generell üblich ist (Bortz/Döring 1995: 240) – Auffälligkeiten während der Moscheeführungen lediglich stichpunktartig auf Papier festgehalten. In den Stunden nach der Führung wurde das Beobachtungsschema auf Basis dieser Notizen und aus der Erinnerung heraus ausgefüllt. Die ausgefüllten Beobachtungsschemata bildeten die Beobachtungsprotokolle, auf deren Basis die Analyse der Beobachtungen im Interpretationsteil dieses Berichts erfolgt.

1.1.1 Beobachtungsschema

Ein Beobachtungsschema verhilft bei der teilnehmenden Beobachtung zu stärkerem Fokus und somit effektiverer Beobachtung (Mayering 2002: 81). Die Eingangsangaben des hier entwickelten Schemas (siehe Darstellung 1) dienen einer groben Orientierung und Widergabe der relevanten Eckdaten. Die nachfolgende Sektion mit Angabe der Führungsabschnitte diente dazu, die gedankliche Rekonstruktion der Führung möglichst rea-

litätsnah wiedergeben zu können. Dabei wurde bewusst auf eine genauere schematische Einteilung im Vorfeld verzichtet. Damit sollte vermieden werden, während der teilnehmenden Beobachtung einer „Tunnelrationalität“ zu unterliegen und sich nur noch auf die im Schema bereits genannten Aspekte zu konzentrieren. Im vorletzten Abschnitt des Beobachtungsschemas wurden die sozialen Strukturen während der Führung wiedergegeben. Sinn dieses Abschnitts war es, die zwischenmenschlichen Aktionen und Auffälligkeiten einzelner Personen während der Führung gesondert hervorzuheben und nachträglich rekonstruieren zu können. Dahinter steht die Annahme, dass die sichtbare Aufmerksamkeit unauffällig agierender FührungsteilnehmerInnen hinter denen dominanterer Personen in den Hintergrund treten kann. Derartige Strukturen gilt es bei der Interpretation der Protokolle zu beachten. Der letzte Abschnitt sollte Anhaltspunkte für die Diskussionskultur und -inhalt liefern. Auch hier wurde, aus den gleichen Gründen wie bei den vorherigen Abschnitten, bewusst auf eine vorherige Einteilung verzichtet.

Ziel war es, während der gesamten Führung Aufmerksamkeit oder Unaufmerksamkeit bei den BesucherInnen zu identifizieren. Die Annahme war, dass diese Aufmerksamkeit sich verbal oder nonverbal äußern kann. Um eine Verzerrung der Beobachtung zu vermeiden, wurde auch hier darauf verzichtet, im Vorfeld mögliche Situationen oder Themen zu identifizieren, in denen Aufmerksamkeit ersichtlich werden könnte. Eine diesbezügliche Kategorisierung sollte erst nachträglich durch ein Analyseschema erfolgen.

Darstellung 1: Beobachtungsschema teilnehmende Beobachtung

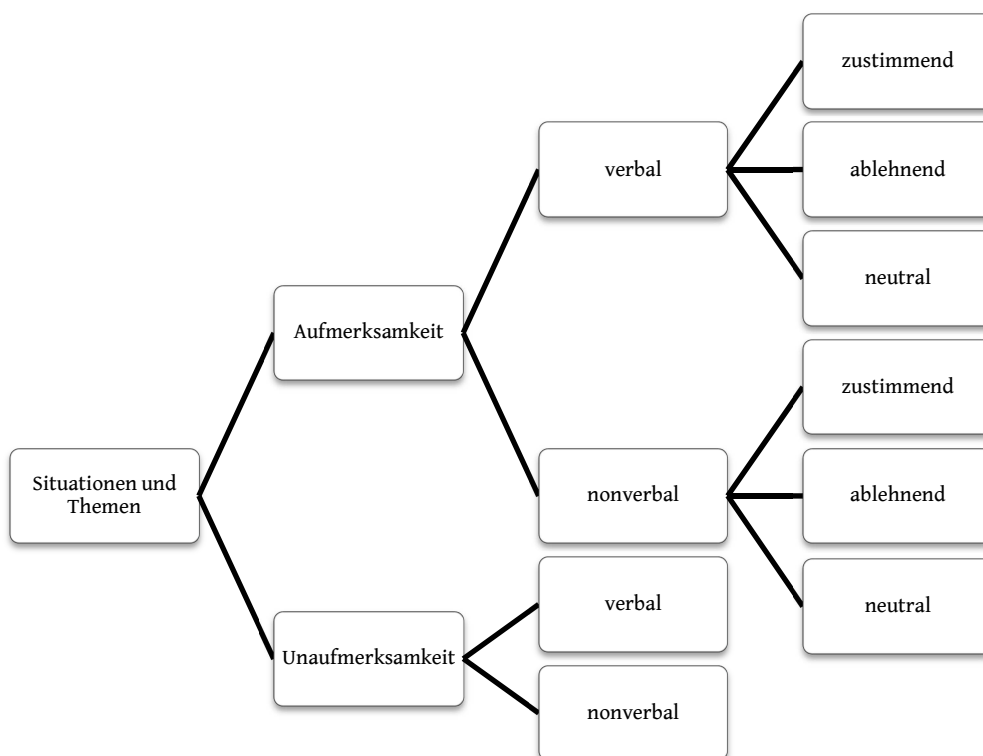
Kontext Moscheeführung	• Führung durch?
	• Regelmäßig?
	• Führungsgrund?
	• Anzahl BesucherInnen
	• Kontext BesucherInnen
	• Besuchsgrund BesucherInnen
	• Drittpersonen in Moschee?
	• Soziales Leben in der Moschee?
Aufbau der Führung	• Einleitung Führung ⇒ Aufmerksamkeit, Unaufmerksamkeit
	• Besichtigte Räume ⇒ Aufmerksamkeit, Unaufmerksamkeit
	• Abschluss der Führung ⇒ Aufmerksamkeit, Unaufmerksamkeit
Soziale Struktur	• Animierung zum Fragestellen?
	• Sammlung von Fragen?
	• „Sprechrohr“ unter den Fragenden?
	• Sprachbarrieren?
	• Dauer Diskussion
Diskussionsinhalt	• Ansprechen kontroverser Themen?
	• Wie wird diskutiert?
	• Werden Gäste als Gäste behandelt?

Quelle: eigene Darstellung

1.1.2 Analyseschema

Die Beobachtungsprotokolle wurden anschließend anhand eines Analyseschemas auf die Aufmerksamkeit der Besuchergruppen hin ausgewertet (Mayering 2007: 93). Das Analyseschema wurde auf Basis der Forschungsfragen erstellt und lässt sich folgendermaßen darstellen:

Darstellung 2: Analyseschema zur Auswertung der Beobachtungsprotokolle



Quelle: Eigene Darstellung

Gemäß dem Erkenntnisinteresse des Projekts adressiert das Analyseschema die Aufmerksamkeit (oder eben fehlende Aufmerksamkeit) der MoscheebesucherInnen. Es bezieht sich sowohl auf Themen als auch Situationen. Es galt die Annahme, dass Aufmerksamkeit sowohl verbal als auch nonverbal geäußert werden kann. Beispiele für verbale Aufmerksamkeit sind Fragen, die den MoscheeführerInnen gestellt werden, eben-

so wie Zwischenrufe während eines Aspekts der Führung. Nonverbale Aufmerksamkeit kann sich durch etwa durch Nicken, das Verfassen einer Notiz oder eine gerunzelte Stirn äußern. Bei der Beobachtung von verbaler und nonverbaler Aufmerksamkeit ist außerdem zu beachten, dass diese in ihrer Haltung sowohl positiv als auch negativ konnotiert sein. Eine positive, also im weitesten Sinne zustimmende Aufmerksamkeit, lässt sich z.B. durch ermunterndes Zunicken, ein freundliches Lachen oder das Aussprechen eines Lobes feststellen. Negative, also eher ablehnend gemeinte Aufmerksamkeit kann wiederum z.B. durch Kopfschütteln, schnauben, oder offenen Widerspruch deutlich werden. Weiterhin gibt es Aufmerksamkeit, der weder eine offen zustimmende noch offen ablehnende Haltung angesehen werden kann. Sie wird im Analyse-schema mit „neutral“ bezeichnet.

Auch mangelnde Aufmerksamkeit kann sich sowohl verbal als auch nonverbal äußern. Ein Beispiel für verbale Unaufmerksamkeit bietet ein offensichtliches „Quatschen“ über andere Themen mit dem Nachbar oder der Nachbarin während eines Führungsabschnitts. Das Herumspielen am Handy ist ein Beispiel für nonverbale Unaufmerksamkeit. Im Gegensatz zur Aufmerksamkeit lässt sich hier jedoch nur schwer eine Interpretation der Haltung vornehmen.

Die hier genannten Äußerungsformen von Aufmerksamkeit oder Unaufmerksamkeit sind lediglich Beispiele zur Veranschaulichung des Schemas. Bei der Analyse der Beobachtungsprotokolle wurde hingegen explorativ gearbeitet. Die Protokolle wurden also systematisch durchgearbeitet. Dabei wurden die aufgeschriebenen Beobachtungen einer der Kategorien (Aufmerksamkeit – verbal – zustimmend) aus dem Analyse-schema zugeordnet. Auch hier wurde diese offene Arbeitsmethode gewählt, um nicht aufgrund bereits vorher definierter Äußerungen von (Un-)Aufmerksamkeit wesentliche Beobachtungen zu missachten, die sich nicht in das vorher aufgestellte Schema einordnen lassen.

1.2 Die Moscheeführungen

Im Zeitraum von Mai bis Juni 2016 wurde jeweils eine Moscheeführung in vier verschiedenen Moscheen in Süddeutschland begleitet. Für die Auswahl der Moscheen wurden zwölf Gemeinden angeschrieben, die zuvor mithilfe der Internet-Suchseite *Moscheesuche.de*² identifiziert wurden. Angeschrieben wurden dabei ausschließlich Moscheen in größeren Städten. Die Auswahl der besuchten Moscheen erfolgte alsdann rein pragmatisch: Es wurden die vier muslimischen Gemeinden ausgewählt, die als erste auf die Anfrage des IKG reagierten und eine Führung mit Besuchergruppe geplant hatten. Die Anfrage an die Moscheen und der anschließende Kontakt erfolgten per Email. Nur in einem Fall wurde die Terminabsprache noch zusätzlich zum E-mailkontakt telefonisch verabredet. Die Moscheen gehören zu unterschiedlichen islamischen Verbänden. Während Moschee Nr. 1 und 3 in erster Linie von MuslimInnen türkischer Nationalität besucht werden, bezeichnen Moschee Nr. 2 und 4 sich als international. Nachfolgend werden die Moscheen und die dort stattgefundenen Führungen zunächst einzeln vorgestellt und anschließend verglichen.

1.2.1 Moscheeführung 1

Die erste Moschee, die besucht wurde, liegt am Rande eines Wohngebietes. Sie befindet sich in einer ehemaligen Lagerhalle und ist Teil eines größeren islamischen Kulturzentrums mit mehreren Gebäuden. Die Moschee und die dazugehörige Gemeinde finanzieren sich aus Spenden. Die Gemeinde besitzt einen aktiven Internetauftritt.

Die Moscheeführung bat man als Teil eines Kulturfests an, welches von der Gemeinde initiiert wurde und mehrere Tage dauerte. Laut eigener

² <https://www.moscheesuche.de>

Angabe bietet die Moschee jedoch auch unabhängig von solchen Festivitäten regelmäßig Führungen an, worauf auch auf entsprechenden Schildern innerhalb des Gebäudekomplexes hingewiesen wurde.

Die Besuchergruppe dieser Moscheeführung bestand aus Gästen des Kulturfests, welche sich untereinander nur teilweise zu kennen schienen. Die Gruppe bestand aus sechs Personen, davon waren fünf erwachsen. Die Moscheeführung wurde von einem älteren Herrn, einem aktiven Gemeindemitglied, durchgeführt.

Die Führung dauerte circa eine Stunde. Sie begann mit einer Einleitung des Moscheeführers vor dem Gebäude, dann folgte eine Begehung des großen Gebetsraumes. Dort konnten die BesucherInnen sich kurz selbstständig umsehen, bevor sich alle im Halbkreis vor der Gebetsnische zusammensetzten. Hier referierte der Moscheeführer circa 40 Minuten. Zum Teil stellte er Rückfragen an die BesucherInnen. Elemente des Vortrags waren die Geschichte und Finanzierung der Moschee und der Gemeinde sowie Basiswissen über das religiöse Leben im Islam. Nach Beendigung seines Vortrags entspann sich eine kurze Diskussion zwischen dem Moscheeführer und seinen Gästen. An dieser beteiligte sich jedoch nur ein Teil der Besuchergruppe.

Die Atmosphäre war während der gesamten Führung unaufgeregt. Die Gäste wirkten nicht besonders angeregt, der Thematik aber nicht abgeneigt. Der größere Teil der Gruppe schien weitestgehend zuzuhören, hin und wieder ergaben sich auch Rückfragen des Publikums. Dennoch antwortete niemand auf die Fragen, die dem Publikum seitens des Moscheeführers gestellt wurden. Hier wirkte die Gruppe unbeteiligt.

1.2.2 Moscheeführung 2

Moschee 2 liegt in einer kleineren Stadt inmitten eines Wohngebiets. Sie wurde vor einigen Jahren mithilfe von Spenden aus arabischen Staaten neu gebaut und setzt sich durch ihr klassisch islamisches Aussehen mit

Minarett auch optisch von ihrer Umgebung ab. Die zugehörige islamische Gemeinde bezeichnet sich als international. Auch diese Moschee bietet regelmäßig Moscheeführungen an.

Die Besuchergruppe dieser Moscheeführung bestand aus einer Berufsschulklasse mit circa 15 Personen im Alter von etwa 20 Jahren. Die Berufsschule ist regelmäßig mit ihren Klassen zu Besuch in der Moschee, sodass der begleitende Lehrer und die Moscheeführerin, die als Vorstandsmitglied für die Führung der Gruppe verantwortlich war, sich bereits kannten. Die Gruppe hatte sich im Vorfeld des Besuchs bereits im Schulunterricht mit der islamischen Religion befasst. Weiterhin hatte sie Fragen zum Thema Trauerriten im Islam vorbereitet.

Die Moscheeführung fand auch hier vormittags statt und dauerte knapp drei Stunden. Sie begann ebenfalls mit einer Einleitung im Eingangsbereich. Es folgte ein Vortrag im Gebetsraum der Moschee. Die Moscheeführerin sprach über verschiedene Elemente, z.B. die Finanzierung der Moschee und Glaubensriten, ging aber auch auf Fragen der Gruppe ein, die sehr bereitwillig und interessiert zu den unterschiedlichsten Themen gestellt wurden. Es folgte eine Begehung der anderen Räume in der Moschee, bevor man sich im Aufenthaltsraum der Moschee bei Tee und Gebäck zusammenfand. Hier gab es für die Gruppe wiederum die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Insgesamt war die Gruppe der Moscheeführung 2 sehr aufmerksam. Das Angebot, Fragen zu stellen, wurde während der gesamten Führung genutzt. Auch kam es zur Erzählung persönlicher Geschichten und zu privaten Rückfragen zwischen der Moscheeführerin und TeilnehmerInnen aus der Gruppe.

1.2.3 Moscheeführung 3

Moschee 3 befindet sich in einer mittelgroßen Stadt in einem ehemaligen Fabrikgebäude. Neben dem Hauptgebäude mit Gebetsaal befinden

sich ein zur Gemeinde gehörendes Restaurant und ein großer Brunnen. Auch hier werden regelmäßig Moscheeführungen angeboten. Zum Gebäudekomplex zählen außerdem weitere Räumlichkeiten wie Wasch- und Lernräume. Die begleitete Moscheeführung wurde von einer Frau durchgeführt. Die Besuchergruppe bestand aus einer Schulklasse mit ca. 30 zehn bis zwölf Jahre alten SchülerInnen. Diese kamen mit drei begleitenden Lehrpersonen. Das Thema Islam war zuvor in der Klasse behandelt worden. Ob die LehrerInnen schon häufiger mit Schulklassen in der Moschee waren, wurde nicht ersichtlich.

Die Führung dauerte circa 45 Minuten. Sie begann ebenfalls mit einem kurzen, einleitenden Vortrag vor dem Gebäude. Anschließend wurde der Waschraum gezeigt, bevor man sich zum Vortrag der Moscheeführerin im Gebetssaal der Moschee auf den Boden setzte. Der Vortrag der Moscheeführerin, der die Säulen des Islams sowie einige Hintergrundinfos zur Geschichte und Finanzierung der Moschee beinhaltete, dauerte circa 30 Minuten. Danach wurde noch kurz der Frauenlernraum der Moschee gezeigt.

Die Schulklasse war während der gesamten Führung sehr unruhig, es herrschte eine aufgekratzte Atmosphäre. Die SchülerInnen tobten und rannten umher. Nur sehr vereinzelt stellte man Fragen. Die Moscheeführerin, die von der unruhigen Klasse im negativen Sinne beeindruckt schien, beendete die Führung überraschend plötzlich. Zum Abschluss überreichten die LehrerInnen der Moscheeführerin dennoch eine selbstgebastelte Karte.

1.2.4 Moscheeführung 4

Die vierte Moschee befindet sich in einer größeren Stadt, ebenfalls am Rande eines Wohngebiets. Sie existiert schon seit mehreren Jahrzehnten und bezeichnet sich selbst, ebenso wie Moschee 2, als international. Im Gebäude befanden sich ebenfalls verschiedene Lern- und Aufenthalts-

räume der Gemeinde. Auch hier werden laut der Gemeinde regelmäßig Moscheeführungen angeboten. Die Moscheeführung wurde von einer Frau durchgeführt. Zeitweise wurde sie dabei von anderen Gemeindemitgliedern unterstützt. Die Besuchergruppe in Moschee 4 bestand aus einer Reisegruppe von ca. 30 Personen, die aus dem entfernten Umland angereist war. Sie bestand zum Großteil aus älteren Erwachsenen.

Die Führung fand vormittags statt und dauerte circa zweieinhalb Stunden. Während Einleitung und Begehung der Moscheeführung hier relativ kurz gehalten wurden, fand man sich für den Großteil der Führungszeit im Konferenzraum zusammen. Im Gebetsraum der Moschee war zuvor nur relativ kurz über das Gebet im Islam sowie die Geschichte und Finanzierung der Moschee gesprochen worden. Im Konferenzraum der Moschee wurde dem Publikum ohne eine strukturelle Vorgabe seitens der Moscheeführerin die Möglichkeit gegeben, Fragen zu stellen. Dieses Angebot wurde von der Gruppe sehr intensiv genutzt: Es wurden Rückfragen zu den verschiedensten Themen gestellt. Zum Teil entwickelten sich auch kontroverse Diskussionen.

Die Atmosphäre der Gruppe war insgesamt aufmerksam. Es wurden während der gesamten Führung viele Rückfragen von der Gruppe gestellt. Dabei verstanden sich einige wenige Personen als „Sprachrohr“ der Gruppe, was dadurch deutlich wurde, dass sie Wortbeiträge immer im Sinne der gesamten Gruppe formulierten.

1.2.5 Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Insgesamt lassen sich bei den Moscheeführungen folgende Gemeinsamkeiten feststellen: Der Aufbau war bei allen vier Führungen verhältnismäßig ähnlich. Die Gruppen trafen vormittags zusammen und wurden vorm Gebäude oder in dessen Eingangsbereich begrüßt und anschließend in den Gebetsraum geführt. In diesem wurde in jeder der Führungen ein Vortrag der Moscheeführenden über grundlegende Elemente der

jeweiligen Moschee und des Islams angesprochen. In allen vier Führungen wurden die Geschichte und Finanzierung der Moschee sowie die fünf Säulen des Islams aufgegriffen.

Danach gab es in drei der vier Moscheen die Möglichkeit, Rückfragen zu stellen. Während man in Moschee 1 dafür im Gebetsraum verblieb, wurde in den Moscheen 2 und 4 extra der Raum gewechselt. In Moschee 2 wurden sogar Gebäck und Getränke bereitgestellt. Lediglich in Moschee 3 gab es keine wirkliche Möglichkeit, Rückfragen zu stellen. In drei der vier Moscheen wurden die BesucherInnen von Frauen geführt.

Die Besuchergruppen der Moscheeführungen waren sehr heterogen. Neben ihrer Zusammensetzung, die oben beschrieben wurde, unterschieden sie sich auch vehement in ihrem Verhalten während der Moscheeführungen. Während die TeilnehmerInnen der Moscheeführungen 2 und 4 sehr aufmerksam waren, konnte die Moscheeführerin in Moschee 3 sich bei ihrer jungen Besuchergruppe kaum Gehör verschaffen. Die Besuchergruppe in Moschee 1 bildete hier eine Art „Mittelwert“: Die TeilnehmerInnen wirkten anwesend, phasenweise aber auch nicht übermäßig interessiert. Trotz dieser Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen gab es immer wieder Themen und Situationen in den Moscheeführungen, die gruppenübergreifend Aufmerksamkeit erlangten. Diese werden, ebenso wie die Unterschiede, in Abschnitt drei des Berichts detaillierter vorgestellt.

2 Ergebnisse

2.1 Auswertung der Beobachtung

Bei der Auswertung der Beobachtungsprotokolle ließ sich eine Vielzahl von Aspekten innerhalb der Moscheeführungen erkennen, die bei den BesucherInnen Aufmerksamkeit hervorgerufen haben. Auch konnten Elemente identifiziert werden, denen in keiner der vier Führungen Be-

achtung durch das Publikum geschenkt wurde. Kapitel 3.1.1 stellt die zentralen Ergebnisse dieser Auswertung vor. Die Darstellung erfolgt dabei gruppenübergreifend. Damit soll der Fokus auf die Themen und Situationen gelegt werden, die in mehr als einer Gruppe Aufmerksamkeit erregten. Gleichzeitig soll die Darstellung ermöglichen, einen Vergleich zwischen den einzelnen Gruppen zu ziehen. In der Interpretation dieses Abschnitts werden die besonderen Merkmale der einzelnen Gruppenzusammensetzungen dann wieder aufgegriffen, um herauszustellen, ob diese gegebenenfalls einen Effekt auf die Aufmerksamkeiten innerhalb der jeweiligen Moscheeführung gehabt haben können.

2.1.1 Aufmerksamkeiten

Zunächst soll dargelegt werden, welche Situationen die Aufmerksamkeit der MoscheebesucherInnen erlangten.

In drei der vier Moscheeführungen (Führungen 1,2 und 4) wurde der Gebetsraum von der jeweiligen Besuchergruppe aufmerksam betrachtet. Die meisten TeilnehmerInnen dieser Gruppen liefen darin umher, begutachteten die Kalligraphien an den Wänden, die in allen Moscheen zu finden sind, ebenso wie die Bilder der Pilgerstätten Mekka und Medina. Einige, gerade in den Gruppen mit jüngeren TeilnehmerInnen, machten auch Fotos.

Auch während der Vorträge der FührerInnen in den Moscheen 1,2 und 4 waren die meisten der TeilnehmerInnen aufmerksam. Diese Einführungsvorträge waren dabei, wie oben bereits beschrieben, bei allen vier Moscheen ähnlich aufgebaut. Die meisten TeilnehmerInnen dieser drei Gruppen waren während der Vorträge still, nur vereinzelt wirken Personen abwesend (Siehe 3.1.2). Die meisten hielten Blickkontakt mit den ReferentInnen. Regelmäßig nickten sie, tauschten Blicke mit den neben ihnen stehenden TeilnehmerInnen aus oder schüttelten ihren Kopf. Hier lässt sich nonverbale Aufmerksamkeit gemäß dem Analyseschema er-

kennen. In den Gruppen 2 und 4 stellte man außerdem Rückfragen: So wurde in Gruppe 4 bei der Erklärung der Freitagspredigt gefragt, wer denn den Inhalt dieser Predigt bestimme. Weiterhin wurde nach dem Aufbau und der Organisation des Moscheevereins gefragt. In Gruppe 2 fragte eine Person nach dem Verhältnis des Imams zur Gemeinde und nach Regeln in dessen Lebensalltag. Hier zeigt sich verbale Aufmerksamkeit in direkter Reaktion auf den Input-Vortrag der muslimischen ReferentInnen.

In Gruppe 4 erfolgte während der Erklärung der muslimischen Vereinsstruktur auch ein Zwischenruf: Den Vereinsbeitrag der MuslimInnen für ihre Moschee bedachte ein Gruppenteilnehmer mit dem Ausruf: „...Wie bei uns mit der Kirchensteuer!“ Hier zeigt sich wiederum eine verbale Aufmerksamkeit.

Bei den Führungen 1 und 3 trat das Publikum in erster Linie in Aktion, wenn während des Vortrags von den MoscheeführerInnen „Wissensfragen“ (wie z.B. nach den fünf Säulen des Islams) gestellt wurden. In Gruppe 1 folgte ein Großteil des Publikums dem Vortrag der Moscheeführung, auch wenn es hier während der „Führungssituation“ keine aktiv gestellten Rückfragen gab. Auf manche Fragen seitens der MoscheeführerInnen (zu den fünf Säulen des Islams und Regularien bei der Pilgerfahrt nach Mekka), antwortete niemand aus dem Publikum. Eine andere Situation, die in Gruppe 1 Aufmerksamkeit erlangte, war das zu Beginn der Führung vorgemachte Schuhausziehen. Zumindest ein Teil der Gruppe engagierte sich sichtlich amüsiert, um sich seiner Schuhe genau auf die richtige Art und Weise zu entledigen.

Gruppe 3, die aus wesentlich jüngeren TeilnehmerInnen bestand als die anderen Gruppen, war nur an zwei Situationen des gesamten Vortrags aufmerksam. Generell konnte sich die Moscheeführerin nur mühsam Gehör verschaffen, um ihren Vortrag zu präsentieren (s.u.). Sie erlangte jedoch volle (nonverbale) Aufmerksamkeit der Gruppe, als sie dieser den

Gebetsruf des Muezzins auf Arabisch auf ihrem Handy vorspielte. Hier war die Gruppe still und lauschte andächtig.

In den Gruppen 2 und 3 luden die MoscheeführerInnen während der Führung außerdem dazu ein, zusammen die Bewegungen des Gebets durchzuführen. Beide Gruppen ließen sich darauf ein, alle folgten dem gesamten Bewegungsablauf des Gebets. Gruppe 3, die hier das zweite Mal aufmerksam war, verhielt sich regelrecht euphorisch: Die TeilnehmerInnen sprachen hier sogar die Sätze laut nach, die durch die Moscheeführerin auf Arabisch vorgesprochen wurden. Es wurde laut gelacht und die Bewegungen wurden über-energisch ausgeführt.

In allen vier Gruppen konnte man außerdem nonverbale Aufmerksamkeit beobachten, sobald Drittpersonen, die offensichtlich zur Moschee gehören, den Gebetsraum betraten. So traten in allen Führungen Personen im Hintergrund auf, etwa um der Führung zu lauschen, einen Koran aus dem Raum zu holen oder lediglich den Raum zu durchqueren. Diese Drittpersonen wurden in allen Fällen von Großteilen der Gruppe beobachtet. Besonders auffällig war dies während der Moscheeführung 3, in der die ansonsten sehr unaufmerksame Gruppe fast schon ehrfürchtig die ältere, verschleierte Frau betrachtete, die den Gebetsraum der Moschee durchquerte. Ironischerweise lässt sich die Beobachtung der Drittpersonen jedoch auch als Unaufmerksamkeit interpretieren: So verfolgten die TeilnehmerInnen während der Anwesenheit Dritter nicht die eigentliche Führung, da sie offenkundig durch die Erscheinung anderer, nämlich „echter MuslimInnen“, abgelenkt waren.

Gruppe 3 besuchte nach der Beendigung des Vortrags auch noch den Frauenlernraum der Moschee, in dem währenddessen eine Gruppe von ca. 10 Frauen den Koran studierte. Hier waren die ansonsten sehr unruhigen TeilnehmerInnen wiederum ruhig und beobachteten, augenscheinlich, die lesenden und sie nicht beachtenden Frauen.

Nach Abschluss der Vorträge und der Führung durch die anderen Räumlichkeiten der Moscheen hatten die TeilnehmerInnen in drei von vier

Gruppen die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Die Dauer und Intensität der Frage- bzw. Diskussionsrunden unterschied sich dabei immens: In den Führungen 2 und 4 waren mehrere Stunden für die Fragen der BesucherInnen eingeplant und dafür auch extra ein Raum zur Verfügung gestellt. Dementsprechend nahmen die Fragen an die MoscheführerInnen einen Großteil der Führungen 2 und 4 ein. Im Vergleich dazu wurden während der Führung 1 nur wenige Fragen gestellt. Hier wurde allerdings auch keine „gesonderte“ Fragerunde angeboten, sondern lediglich die Möglichkeit gegeben, nach Abschluss der Vorträge durch die MoscheführerInnen Rückfragen zu klären. In Moschee 3 war zwar anfangs angekündigt worden, dass es die Möglichkeit geben würde, Fragen zu stellen, dieses Angebot wurde allerdings weder von der Besuchergruppe von der Moscheführerin am Ende der Führung wieder aufgegriffen. Da die Gruppen die Fragerunde jedoch zum Teil intensiv nutzten, lassen sich bei der Auswertung der Protokolle eine Vielzahl von Themen identifizieren, die auf eine verbale Aufmerksamkeit der TeilnehmerInnen schließen:

In den Moscheeführungen 2 und 4 wurde das Thema Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau im Islam während der Diskussionsrunden direkt vom Publikum angesprochen. TeilnehmerInnen der Gruppen fragten aktiv danach, ob beide Geschlechter im Islam laut den MoscheführerInnen denn die gleichen Rechte hätten. In beiden Situationen wurden die Fragen nach dem Geschlechterverhältnis in skeptischem Tonfall und mit abwehrender Körperhaltung (vor der Brust verschränkten Armen und gerunzelter Stirn) vorgebracht. Eine der Fragestellerinnen fügte den Satz „...denn da hört man ja so allerhand“ hinzu. Während der Ausführungen der MoscheführerInnen zu diesem Thema hörten die jeweiligen Gruppen aufmerksam zu. Es gab weder Getuschel noch leise Parallel-Unterhaltungen. In Gruppe 2 erklärte die Moscheführerin sehr lange von ihrem eigenen Prozess hin zu einer aktiven Glaubensausübung und sagte, ihr Vater habe einen sehr konservativen Islam gelebt. Dieser hätte es ihr zunächst schwierig gemacht, selbst einen Zugang zur Religion zu

finden. Als sie jedoch studiert habe, sei ihr dies gelungen und seitdem fühle sie sich auch nicht mehr benachteiligt. Allerdings sei dafür die Lösung von ihrem konservativen Elternhaus notwendig gewesen. Die Gruppe reagierte auf diese Erzählung sehr positiv: Einige lächelten, andere gucken die Moscheeführerin geradezu „mitleidig“ an, wieder andere nickten.

In beiden Gruppen fragten Gäste weiterhin nach der Bedeutung des Kopftuchs. Ebenso wollte man wissen, ab welchem Alter sich Mädchen denn verschleiern müssten. Gruppe 2 schien den diesbezüglichen Erklärungen der Moscheeführerin, die ihre Zustimmung zum Kopftuch wiederum mit ihrer eigenen Geschichte erklärte und begründete, zugetan und signalisierte positive, nonverbale Aufmerksamkeit: Viele TeilnehmerInnen zeigten ein aufmunterndes Nicken oder Lächeln. Bei Gruppe 4 hörten die TeilnehmerInnen ebenfalls gespannt zu, gaben aber kein ersichtliches Zeichen einer zustimmenden oder ablehnenden Bewertung der Aussagen.

Auch in der Moscheeführung 1 wurde das Kopftuch, wenn auch im anderen Kontext angesprochen. Dort stellte ein Gruppenmitglied überrascht fest, dass man ja als Deutsche in einer Moschee in Deutschland „...gar kein Kopftuch tragen muss“. Die Erklärung seitens der Moscheeführung dafür, dass Deutsche sich in Deutschland selbstverständlich nicht zu verschleiern hätten, wurde mit einem Lächeln, Nicken und zustimmendem Gemurmel von verschiedenen FührungsteilnehmerInnen quittiert.

In Gruppe 4 wurde weiterhin mit skeptischem Tonfall nach Terrorismus und dem Töten vermeintlich Ungläubiger im Namen des Islams gefragt. Der Fragesteller wollte wissen, „warum man sich denn von diesen Aktionen nicht abgrenzt“. Auf die Antwort der Führungsperson, dass man sich zwar nicht von etwas abgrenzen müsse, was nichts mit dem eigenen Glauben zu tun habe, aber man dennoch sehe, dass hier innerhalb der deutschen Mehrheitsgesellschaft noch mehr Aufklärungsbedarf bestehe,

reagierte die Besuchsgruppe unterschiedlich: Manche nicken zustimmend, andere schütteln den Kopf.

Auch nach der Schächtung von Tieren und dem Schweinefleischverbot wurde in mehreren Gruppen gefragt. Die Frage nach der Schächtung begleitete die Fragestellerin in einer Gruppe mit dem Zusatz, dass „...man in Deutschland ja so etwas wie Tierschutz habe“. Die Erklärung des religiösen Sinns der Schächtung und diesbezüglichen Vorschriften nahmen sie und der Rest der Gruppe ohne erkennbare Wertung auf. In einer anderen Gruppe entspann sich durch die Frage nach dem Schächten und der Erklärung des Moscheeführers, dass MuslimInnen auch von ChristInnen und JüdInnen getötetes Tier essen dürften, eine Unterhaltung über den Stand der verschiedenen Religionen in Deutschland. Ein Besucher kam lächelnd zu der Feststellung, dass MuslimInnen es in Ostdeutschland dann ja besonders schwer hätten. In dieser Gruppe verfolgten manche die Diskussion zwischen dem Fragesteller, der Moscheeführung und weiteren diskutierenden Personen. Sie blickten zwischen den Beteiligten hin und her und nickten regelmäßig. Andere Personen wirkten weniger anwesend.

In den Gruppen 2 und 4 wurde außerdem nach der Rolle der Imame gefragt. So wollte eine Frau wissen, ob es für Imame – „wie für Pfarrer bei uns in Deutschland“ – ein Heiratsverbot gäbe. Die Antwort, dass Imame ganz im Gegenteil sogar dazu angehalten wären, Familien zu haben und Kinder zu zeugen, rief bei mehreren TeilnehmerInnen der Gruppe ein Lächeln hervor. Auch nach der Unterbringung der Imame und nach ihren Sprachkenntnissen wurde gefragt, diesmal von einer der wenigen älteren Personen in Gruppe 3. Sie formulierte die Frage suggestiv: „...die sprechen doch nur arabisch, oder?!“. Als von der Moscheeführerin, die augenscheinlich in ein Zwiegespräch mit einer jüngeren Person verwickelt war, keine sofortige Antwort erfolgte, winkte die fragende Person ab und ging weg. Auch die Predigt des Imams wurde angesprochen; in Gruppe 4 wollte man wissen, wer für den Inhalt der Predigten verant-

wortlich sei. Die Antwort, dass der Gemeindevorstand gemeinsam den Inhalt der Predigten bestimme, rief beim Fragesteller ein anerkennendes Nicken hervor.

In Gruppe 4 wurde weiterhin nach der Bedeutung des Korans gefragt. In diesem, so der Fragesteller, hätte er bisher nur von Krieg und Gewalt gelesen. Auf die Antwort der MoscheeführerInnen, die höflich lächelnd ihr Unverständnis äußerten, reagierte der Mann nickend und entschuldigend. An anderer Stelle baten TeilnehmerInnen darum, einfach mal „frei heraus“ eine Stelle aus dem Koran vorzulesen.

In zwei Gruppen wurde außerdem nach der Bedeutung der sogenannten Flüchtlingskrise für die Moscheen gefragt. Beide FragestellerInnen wollten wissen, ob man denn von der erhöhten Anzahl der MuslimInnen etwas mitbekomme und ob viele in die jeweilige Moschee kommen würden. Die Antworten der MoscheeführerInnen riefen keine erkennbar positive oder negative Situation hervor.

In einer Gruppe wurde außerdem darum gebeten, „endlich einmal über die Scharia aufzuklären“. Die Antwort, in der die MoscheeführerIn darauf hinwies, dass Scharia vom arabischen Wort für Weg bzw. Straße komme, keinen identifizierbaren Gesetzestext darstelle und ähnlich wie das Wort Dschihad, was eigentlich Anstrengung bedeute, von den „westlichen Medien“ in Unkenntnis der wirklichen Bedeutung verwendet werde, rief bei den BesucherInnen Erstaunen hervor: Es folgten gelöste Ausrufe („Wir sind alle Dschihadisten!“) und Lachen, was teilweise freundlich, teilweise spöttisch-skeptisch wirkte. Auch Seitenblicke wurden ausgetauscht.

In einer Gruppe fragte eine Frau nach den typischen Trauerritualen von MuslimInnen nach dem Tod von Angehörigen. Sie erklärte, dass sie in ihrer beruflichen Funktion ein solches Ritual miterlebt habe. Die laut ausgelebte Trauer, die Schreie und das Haare-Ausreißen mancher Frauen hätten sie sehr befremdet. Der Erklärung der Moscheeführerin über die Bedeutung des „sichtbaren Trauerns“ in islamischen Kulturkreisen folg-

te sie aufmerksam. Sie nickte mehrfach und bedankte sich am Ende für diese Information. Außerdem wiederholte sie mehrmals, wie sehr diese Situation sie befremdet hätte, denn man befände sich ja „in einem christlichen Krankenhaus!“

In den Führungen 2 und 3 wurde (bereits während des Vortrags der Moscheeführerin) nach dem typischen Ablauf eines Gebets gefragt. Die daraufhin gemachten Vorschläge, das Gebet gemeinsam durchzuführen, wurden von beiden Besuchergruppen begeistert aufgenommen.

Ein weiteres Thema, das die Aufmerksamkeit eines Gruppenteilnehmers erregte, war die Aussage seitens der Moscheeführung in Gruppe 1, dass Deutschland seine Minderheiten nicht gut behandle. Die Aussage erfolgte im Kontext der Anerkennung des Islams als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Das Statement, dass Deutschland gegenüber anderen Staaten in Bezug auf deren Umgang mit Minderheiten sehr streng sei und sich diesbezüglich doch einmal an die eigene Nase fassen müsse, wurde von dem Moscheebesucher mit gerunzelter Stirn, Kopfschütteln und einem mittellaut gesagten, langgezogenen „Naaaaja!“ quittiert.

Weitere Fragen, die BesucherInnen der Gruppen stellten, drehten sich um die Fastenverpflichtungen (insbesondere auch für Kinder) im Monat Ramadan, die Finanzierung von Moscheen, die Höhe der Vereinsbeiträge und den typischen Ablauf eines Gebets. Auch nach der Bedeutung von Kalligraphien an den Wänden wurde in einer Gruppe gefragt. Eine bestimmte Empfindung, auf die die Aufmerksamkeit gegebenenfalls hindeutete, ließ sich bei diesen Fragen jedoch nicht eindeutig erkennen.

2.1.2 Unaufmerksamkeiten

Die Besuchergruppen 1,2 und 4 wirken insgesamt aufmerksam. Elemente der Führung, bei denen einige Individuen der Gruppen wenig interessiert schienen, waren die Vorträge der MoscheeführerInnen zu Beginn der Führungen. Bei der Beschreibung der Geschichte der Moschee sowie

ihrer Finanzierung guckten vereinzelte TeilnehmerInnen in die Luft oder tuschelten leise miteinander. Folgende verbale Unaufmerksamkeiten ließen sich nachträglich identifizieren:

In einer Gruppe versuchte die Moscheeführerin bei der Besichtigung eines Lernraums, den TeilnehmerInnen ein paar arabische Buchstaben beizubringen. An den hier von ihr gestellten Fragen beteiligten sich allerdings nur wenige Personen der Gruppe. Im hinteren Teil des Raumes tuschelten hingegen einige Personen miteinander und hörten ganz offensichtlich nicht zu. In einer Gruppe fragte eine Teilnehmerin im Diskussionsteil nach Beendigung der räumlichen Führung speziell nach Trauerriten im Islam. Bei der relativ ausführlichen Antwort der Moscheeführerin redete am anderen Ende des Raums ein Teil der Gruppe leise miteinander, war also augenscheinlich unaufmerksam.

Während der einleitenden Begrüßung in einer der Führungen klingelte das Handy eines der Gruppenteilnehmer. Dieser beantwortete den Anruf und telefonierte ungefähr 5-7 Minuten, bis er wieder zur Gruppe stieß, wodurch er die gesamte Einleitung der Moscheeführung verpasste.

Ein Großteil der Besuchergruppe 3 war während der gesamten Führung unaufmerksam. Viele der TeilnehmerInnen redeten permanent miteinander oder alberten in Gruppen herum. Bis auf die in Abschnitt 3.1.1 genannten Aspekte der Führung lässt sich durchaus festhalten, dass ein Großteil der Gruppe während fast der gesamten Präsentation der Moscheeführerin unaufmerksam war.

Auch nonverbale Unaufmerksamkeit konnte während verschiedener Elemente in den Führungen identifiziert werden: Die Gruppe, die an der Führung von Moschee 3 teilnahm, ist auch hier als erste zu nennen. Viele der TeilnehmerInnen, die nicht gerade damit beschäftigt waren, miteinander herumzualbern, sprangen während des gesamten Vortrags der Moscheeführerin herum. Viele legten sich auch auf den Teppichboden der Moschee, zogen sich gegenseitig ihre Socken aus oder stießen sich gegenseitig an.

In Gruppe 4 ließ sich außerdem eine Person identifizieren, die sich entgegen der restlichen Gruppe nicht von der Erklärung der Begriffe Scharia und Dschihad beeindrucken ließ: Sie spielte währenddessen die ganze Zeit an ihrem Handy herum.

Auch wirkten Teile der Gruppe 1 während des Vortrags des Moscheeführers phasenweise unaufmerksam. So guckten zwei der TeilnehmerInnen während der Vorstellung der fünf Säulen immer wieder in die Luft. Auch das Nicht-Reagieren auf Fragen des Moscheeführers können hier als ein Zeichen von Abwesenheit gewertet werden.

2.2 Interpretation

In den Moscheeführungen 1,2 und 4 machten die Besuchergruppen insgesamt einen aufmerksamen Eindruck. Sie hörten den Ausführungen der MoscheeführerInnen zu, es gab wenige Zwiesgespräche oder andere Zeichen, die sich als Unaufmerksamkeit interpretieren ließen. Während bei Moschee 1 das Publikum insgesamt jedoch verhältnismäßig passiv war, also wenige Rückfragen stellte und auch sonst wenig verbale Äußerungsformen von Aufmerksamkeit verlauten ließ, gab es in den Moscheeführungen 2 und 4 rege Interaktionen zwischen Publikum und Moscheeführung. Hier wurden regelrecht „Fragestunden“ abgehalten, bei denen TeilnehmerInnen zu jedweden Thema mit Islambezug, losgelöst von der Struktur der eigentlichen Moscheeführung, Fragen stellen konnten. Diese Möglichkeit wurde von beiden Gruppen stark genutzt. Die Diskussionsrunden dauerten in beiden Fällen ca. zwei Stunden. Während in Moschee 2 jedoch die Führung von Anfang an sehr interaktiv aufgebaut war und die TeilnehmerInnen die Möglichkeit hatten, durch ihre Fragen oder Anmerkungen die Struktur der Führung aktiv mitzubestimmen, waren die Anteile „Führung durch die Räumlichkeiten/ Einführungsvortrag“ und „Diskussionsrunde“ in Moscheeführung 4 voneinander getrennt.

Es ließ sich in beiden Gruppen feststellen, dass sich die Fragen, die gestellt wurden, weniger auf die besuchte Moschee und deren Geschichte bezogen, sondern eher generelle Verständnisfragen zum Thema Islam waren. Die Fragen, die z.B. in Gruppe 4, nach der Bedeutung der Scharia und der Terrorgefahr durch den Islam gestellt werden, deuten darauf hin, dass hier vom Publikum Themen aufgegriffen wurden, die sie beim Thema Islam und MuslimInnen in Deutschland beschäftigen. Auch die Frage nach dem Kopftuch und der Gleichstellung von Mann und Frau, die in unterschiedlicher Form in drei der Führungen vorkam, scheint die FragestellerInnen also unabhängig von der eigentlichen Führung interessiert zu haben.

Insgesamt wirkten die TeilnehmerInnen in Moscheeführung 2 der Moscheeführerin sehr zugewandt. Die Gesamtstimmung in dieser Gruppe war sehr positiv, jede Frage wurde höflich lächelnd gestellt und die Antworten der Moscheeführerin mit einem Lächeln bedacht. Eine Person bedankte sich am Ende der Führung sogar, sichtlich ergriffen, für den wichtigen Beitrag zur interkulturellen Kommunikation, den die Moschee mit ihren Führungen leiste. Sie hoffe nur, dass andere sich an dieser Moschee ein Beispiel nehmen würden. Einen Erklärungsansatz für das positive Feedback der Gruppe bietet der Kommunikationsstil der Moscheeführerin: Ihre gesamte Führung war sehr persönlich und gab Einblick in ihre persönliche Interpretation ihrer Religion. Sie beschrieb Schwierigkeiten, die sie selber mit ihrer Rolle als Frau im Islam gehabt habe und welche Probleme sie aufgrund der patriarchalen Struktur ihrer Familie und deren Einwanderungsgeschichte nach Deutschland erlebt habe. Insbesondere diese persönlichen Schilderungen und das Benennen von Zweifeln, die eine muslimische Frau bei der Ausübung ihrer Religion erfahren könne, scheinen die überwiegend weibliche Gruppe beeindruckt zu haben.

In etwas abgeschwächter Form konnte die hier beschriebene, persönliche „Rührung“ auch bei Moscheeführung 4 beobachtet werden. Hier

fehlte allerdings das in Gruppe 2 durch die Moscheeführerin verkörperte „persönlich“-bindende Element. Zwar berichtete auch diese Moscheeführerin von ihren persönlichen Erfahrungen, die sie zum Islam gebracht hätten. Allerdings sprach sie nicht über ihre Zweifel, Sorgen oder auch Schwierigkeiten mit der Religion, insbesondere in Bezug auf die Geschlechterfrage. Es lässt sich vermuten, dass das Aufgreifen persönlicher, insbesondere auch negativer Erfahrungen mit dem Islam eine besondere Ebene der Nähe zwischen der Moscheeführerin in Moschee 2 und ihrer Besuchergruppe hergestellt hat.

Gruppe 1 lässt sich zwar nach dem angewandten Analyseschema für die meiste Zeit der Führung Aufmerksamkeit attestieren, d.h., das Publikum folgte dem Geschehen, war größtenteils nicht ersichtlich abgelenkt und ließ Anzeichen nonverbaler Aufmerksamkeit wie Nicken oder Stirnrunzeln erkennen. Allerdings war die Fragerunde, die direkt nach dem einleitenden Vortrag im Gebetsraum durchgeführt wurde, verhältnismäßig unemotional und kurz. Die Themen, über die in den Führungen 2 und 4 intensiv gesprochen wurde, also die Gleichstellung der Geschlechter und eine mögliche Terrorgefahr durch den Islam und diesbezügliche Gegenmaßnahmen, wurden nur ansatzweise mit der Frage nach der Verschleierungspflicht von deutschen Frauen in Moscheen in Deutschland gestreift. Mögliche Erklärungen für die weniger intensive Diskussion bietet der Kontext der Diskussion, die Präsentation des Moscheeführers sowie die Zusammensetzung der Gruppe: So war die Diskussionszeit für das Ende des Vortrags angesetzt. Durch den fehlenden Raumwechsel wurde keine Möglichkeit gegeben, nochmals eine neue Perspektive zu schaffen und aus der Situation Vortragender-Publikum hinein in eine aktive, gleichberechtigte Diskussion zu kommen. Weiterhin beantwortete der Moscheeführer zwar die wenigen Fragen, die ihm gestellt wurden, hielt seine Antworten aber relativ kurz und ging entgegen der FührerInnen in den Moscheen 2 und 4 nicht auf persönliche Erfahrungen oder Schwierigkeiten ein. Ein weiterer Faktor mag die Zusammensetzung der Gruppe gewesen sein, die die Moschee nicht, wie die anderen drei Gruppen, als

geschlossene Gemeinschaft besuchte, sondern sich im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung vor der Moschee zusammenfand. Hier lässt sich vermuten, dass es im Rahmen einer fremden Gruppe, innerhalb derer man keine persönlichen Bindungen hat, schwieriger ist, (kontroverse) Fragen zu stellen.

Als weiterer Faktor, der die Führungen 2 und 4 von der Führung 1 unterscheidet, ist die Zeit der gesamten Führung zu nennen: Während für die Führungen 2 und 4 mehrere Stunden zur Verfügung standen, war die Führung in Moschee 1 von Anfang an nur auf eine Stunde angesetzt. So kann man argumentieren, dass die Moscheeführung 1 von Anfang nicht darauf ausgelegt war, eine intensive Diskussion zustande kommen zu lassen.

Die Führung in Moschee 3 unterschied sich von den anderen Gruppen in erster Linie dadurch, dass die Besuchergruppe sehr jung und fast durchgängig sehr unaufmerksam war. Vergleiche zu den anderen Führungen zu ziehen, ist hier quasi nicht möglich. Die wenigen Situationen, in denen die Gruppe der Führung aufmerksam folgte, waren zum einen solche, in denen die Führungsform dem Alter und der Stimmung der Teilnehmenden angepasst war: So hatte die Moscheeführerin lediglich bei der aktiven Durchführung des Gebets sowie beim Vorspielen des arabischen Gebetsrufs die volle Aufmerksamkeit der Gruppe. Die Gruppe war ebenfalls aufmerksam, wenn Personen aus dem Umfeld der Moschee in Erscheinung traten oder man diese „live“ beim Lesen des Korans beobachten konnte. Diese Ereignisse wurden jedoch vonseiten der Moscheeführung nicht inhaltlich, etwa durch eine Erklärung zum Koran, in die Führung eingebunden, sodass die Aufmerksamkeit der jungen Gruppe hier ins Leere verlief. Aus diesen Ereignissen lässt sich die vorsichtige These formulieren, dass eine Moscheeführung, die die Aufmerksamkeit einer jungen Gruppe erreichen soll, auch eindeutig an die Bedürfnisse dieser Altersklasse ausgerichtet sein sollte.

3 Fazit

Der Islam hat in Deutschland ein Akzeptanzproblem. Aufklärung über die religiösen Praktiken sowie über die Lebensgewohnheiten von MuslimInnen kann helfen, vorherrschender Islamfeindlichkeit entgegenzuwirken. Das IKG der Universität Bielefeld untersucht derzeit, inwieweit organisierte Moscheeführungen für NichtmuslimInnen dabei helfen können, Vorurteile gegenüber dem Islam zu reduzieren. Gemäß der Kontakthypothese nach Allport (1954) ist emotionale Beteiligung notwendig für die Reduktion von Vorurteilen. Daher hat der vorliegende Bericht die Perspektive von Nicht-MuslimInnen auf Moscheebesuche untersucht. Genauer sollte gemäß der Forschungsfrage mithilfe von explorativen Beobachtungen und anschließender Analyse herausgestellt werden, welche Elemente von Moscheeführungen die Aufmerksamkeit der BesucherInnen erlangen und welche eher nicht. Aufmerksamkeit ist dabei ein Indiz für emotionale Beteiligung. Es wurden teilnehmende Beobachtungen in vier Moscheen durchgeführt und die Beobachtungen anschließend protokolliert. Mithilfe eines Analyseschemas wurden die Beobachtungen anschließend ausgewertet. Die kleine Fallzahl der Stichprobe sowie der einerseits sehr offene und andererseits zwangsweise subjektive Analysefokus machen es schwer, verallgemeinerbare Aussagen aus den Beobachtungen abzuleiten. So wird es nie hundertprozentig feststellbar sein, ob eine Person beispielsweise in die Luft guckt, weil sie gelangweilt, abgelenkt, oder besonders konzentriert ist. Zur Interpretation des Verhaltens der MoscheebesucherInnen mussten also klar ersichtliche Indizien herangezogen werden. Dennoch kann man bei der Auswertung der Ergebnisse einige Anhaltspunkte für die Aufmerksamkeit von NichtmuslimInnen während Moscheeführungen festhalten:

Die Situationen einer Moscheeführung, die besondere Aufmerksamkeit der FührungsteilnehmerInnen erlangt haben, waren die Frage- bzw. Diskussionsrunden. Diese wurden besonders intensiv genutzt, wenn etwa die Räumlichkeit oder Sitzposition dafür gewechselt wurde und die an-

sonsten eher asymmetrische Struktur der Führungen, in der die beauftragte MoscheeführerInnen dozierten und ihre Gruppen ihnen aus der Distanz folgten, etwas aufgeweicht werden konnte. Dies war in zwei der vier untersuchten Moscheeführungen der Fall. Infolge der teilweise persönlichen Fragen und Antworten konnte man beobachten, wie sich die anfängliche Distanz zwischen MoscheeführerIn und Gästen nach und nach verringerte. Diese Beobachtung ist von zentraler Bedeutung für den Vorurteilsabbau zwischen Gruppen, welcher sich leichter gestaltet, wenn eine ebenbürtige Gesprächsstruktur besteht. Insofern kann man die gemachten Beobachtungen durchaus als Annäherung gemäß der Kontakthypothese interpretieren. Dafür sprechen auch die Beobachtungen in Moscheeführung 2, in der die persönliche Präsentationsweise der Moscheeführung eine sichtbare Wirkung bei den TeilnehmerInnen der Führung zeigte. Die offenen und interessierten Reaktionen der Gruppe indizieren, dass auch der Kommunikationsstil Einfluss auf die Aufmerksamkeit der MoscheebesucherInnen hat. Diese Beobachtung deckt sich auch mit Kenntnissen der Kontakthypothese, nach der bei den Beteiligten für einen Vorurteilsabbau emotionale Prozesse angestoßen werden müssen. Insofern lässt sich das vorsichtige Fazit formulieren, dass Moscheeführungen mit einem persönlichen Führungsstil der MoscheeführerInnen und einer ebenbürtigen Gesprächskultur für den Vorurteilsabbau von NichtmuslimInnen besser aufgestellt sind.

Es konnte weiterhin eine Vielzahl von Themen identifiziert werden, die die Aufmerksamkeit der MoscheebesucherInnen erlangte. Zu nennen sind hier unter anderem die Gleichstellung von Mann und Frau, Terrorismus im Namen des Islams und die Bedeutung des Kopftuchs. Weniger Reaktionen gab es bei der Beschreibung der Moscheegeschichte und – Finanzierung, auch wenn die Aufmerksamkeit der meisten TeilnehmerInnen auch in diesem Fall vorhanden zu sein schien. Unklar bleibt dabei, ob die Aufmerksamkeit lediglich daher rührte, dass diese Themen kurz nach Beginn der Führung angesprochen wurden, also zu einem Zeitpunkt, an dem die TeilnehmerInnen aufgrund der kurzen Dauer der

Führung ohnehin noch konzentriert waren. Dies gilt es, in nachfolgenden Studien zu überprüfen. Ein weiteres Fazit der Untersuchung lautet daher, dass es sinnvoll scheint, insbesondere Themen, die das Publikum am Thema Islam interessiert und welches dieses auch während der Führung selbst aufgreift, gegebenenfalls spontan mit in die Moscheeführungen einzubinden.

Insgesamt war außerdem auffällig, dass die Aufmerksamkeit bei der einzigen deutlich jüngeren Besuchergruppe, deren Führung sich in Aufbau jedoch nicht sonderlich von denen der anderen Gruppen unterschied, sehr gering war. Bei der Frage nach einer möglichen Anpassung von Moscheeführungen an die Bedürfnisse der BesucherInnen kann also argumentiert werden, dass, um bei den BesucherInnen einen positiven Effekt herzustellen, die Moscheeführungen altersgemäß ausgerichtet sein sollten.

Zukünftige Studien sollten die hier gemachten Beobachtungen genauer und im größeren Stil, etwa mithilfe von Fragebögen oder Interviews, untersuchen. Dann ließe sich ein verallgemeinerbareres Fazit darüber ziehen, wie Moscheebesuche gestaltet sein sollten, um die Aufmerksamkeit, und im Sinne der Kontakthypothese langfristig auch das Interesse, ihrer BesucherInnen erreichen könnten. Dann könnte mithilfe der „angepassten“ Moscheeführungen zumindest ein mögliches Forum zum Abbau von Vorurteilen gegenüber dem Islam gestärkt werden.

Literatur

- Allport, Gordon W. (1954): *The nature of prejudice*. Cambridge, MA: Perseus Books.
- Bielefeldt, Heiner (2012): *Muslimfeindlichkeit. Ausgrenzungsmuster und ihre Überwindung*. In: Deutsche Islamkonferenz (Hrsg.), *Muslimfeindlichkeit – Phänomen und Gegenstrategien. Beiträge der Fachtagung der Deutschen Islam Konferenz am 4. und 5. Dezember 2012 in Berlin*. Berlin: Deutsche Islamkonferenz, 23 – 34.
- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (1995): *Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler*. 2. Auflage. Berlin: Springer.
- Haubach, Claudia/Salentin, Kurt (2015): *Moscheebesuche. Erfahrungen von Nichtmuslimen*. IKG-Working Paper No.4.
- Hauser-Schäublin, Brigitta (2003): „Teilnehmende Beobachtung“. In: Beer, Bettina (Hrsg.): *Methoden und Techniken der Feldforschung*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag. S. 33-54.
- Lamnek, Siegfried (2005): *Qualitative Sozialforschung*. 4. Aufl. Weinheim: Beltz-Verlag.
- Mayring, Phillip (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. 5. Auflage. Weinheim: Beltz
- Mayring, Phillip (2007): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 9. Auflage. Weinheim: Beltz.
- Pettigrew, Thomas F. (1998): *Intergroup contact theory*. *Annual Review of Psychology* 49: 65-85.
- Pettigrew, Thomas F. /Tropp, Linda R. (2000). *Does intergroup contact reduce prejudice? Recent metaanalytic findings*. In S. Oskamp (Ed.), *Reducing prejudice and discrimination* (pp. 93–114). Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, Inc.
- Schneiders, Thorsten Gerald (Hrsg.) (2010): *Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen*. 2, aktualisierte und erweiterte Ausgabe. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.